

# Projekt Schwarzer Stein - Science Fiction mit ernstem Hintergrund

Christoph Krüger

Einführung der Redaktion: Christoph Krüger, der in der DDR aufgewachsene Autor dieses Beitrags (mit Physiker Ausbildung) und Autor von Publikationen wie "Das Geheimnis des Schwarzen Kristalls", "Lösungen zur Energie-wende" (beide Jupiter-Verlag), fasst hier seine brisanten Überlegungen und Erkenntnisse aus jahrzehntelanger Arbeit in einem Artikel zusammen, den wir den Lesern nicht vorenthalten möchten.

Er schreibt dazu: "Alle Aussagen sind Hypothesen. Der Verfasser übernimmt keine Haftung bei Nicht- und Fehlfunktionen".

(Anmerkungen zu den Texten unter A und Zahl; Literaturhinweise unter Zahl.)

## Wer erfand die Flugscheiben? George Adamski, die Venusier oder die alten Deutschen?

1955/56, im Alter von sechs Jahren, führte mich die Suche nach einem Antriebskonzept für außerirdische Raumschiffe erstmals an meine persönlichen Grenzen – eine wichtige Erfahrung für das ganze Leben!

Das kam so: Die Nachbarin brachte von einem „Besuch im Westen“ (sechs Jahre vor dem Mauerbau war das noch regulär möglich) zwei Zeitschriften mit in unsere sächsische Kleinstadt, nämlich den „Stern“, darin ein Testbericht des Mercedes 300 SL und Fotos, auf denen der Chefredakteur persönlich die Höchstgeschwindigkeit von 220 km/h ausfuhr und sich dabei von einem Arzt auf dem Beifahrersitz Puls und Blutdruck messen ließ – und ein freikirchliches Gemeindeblatt. Letzteres ging in einem Beitrag der Frage nach, ob die „Raumgeschwister“, die den Amerikaner George Adamski<sup>A1</sup> mit ihren „Fliegenden Untertassen“ besucht hätten, mit den Engeln der Bibel identisch seien.



Adamski-Haunebu-Flugscheibe.

Beides beeindruckte mich derart, dass noch 60 Jahre später ein roter Flügeltürer Favorit meiner Fahrzeugsammlung (von 1:18 Modellen) ist und die Ergründung des geheimnisvollen „Untertassenantriebes“ zu einer Lebensaufgabe heranwuchs. Letzteres weniger aus Interesse an den vermeintlichen Außerirdischen, die für mich damals genauso weit entfernt, real oder unreal wie Amerikaner waren, als vielmehr aus verletztem kindlichem Stolz. Kurz zuvor hatte meine Mutter mir anhand ihres alten „Realienbuches“ Viertaktmotor, Dampfmaschine sowie das Rückstoßprinzip von Düsenflugzeug und Rakete erklären müssen. Aber ich erhielt keinerlei Hinweise auf den Flugscheibenantrieb – weder in besagtem Artikel noch von der Mutter noch durch eigenes Nachdenken!

Zehn Jahre danach - am Gymnasium wurde im Physik-Unterricht gerade der elektromagnetische Schwingkreis behandelt - spielte mir ein Arbeitskollege meines Vaters Kopien der technischen Zeichnungen aus Adamskis Buch „Im Inneren der Raumschiffe<sup>1 A2</sup> zu. Dipolsäule – Hohlleiter – Spulen – Kondensatoren – für mich war schlagartig klar: Hier bin ich auf das Geheimnis der mittels elektrischer Hochfrequenz induzierten künstlichen Schwerkraft gestoßen!

Im darauf folgenden Physikstudium gelangte ich, immer noch auf

der Suche nach dem Gravitationsantrieb, schnell an die Grenzen der Schulwissenschaft, hielt nach esoterischer Erweiterung Ausschau, vernachlässigte gleichzeitig mir trocken erscheinende Lehrplanabschnitte, wurde exmatrikuliert, ergriff einen anderen Beruf und betrieb weiterhin das alte Hobby intensiv.

Mit 40 Jahren war es mir dann vergönnt, Adamski im Original zu lesen (zuvor in der DDR wie alle Westliteratur ein verbotenes Buch). Enttäuscht von den esoterischen Allgemeinplätzen und astronomischen Falschaussagen erhielt ich den Eindruck, dass dieses Buch nur um die Grafiken von Glenn Passmore herum geschrieben wurde, sozusagen als umfangreiche Verpackung des einzig sinnvollen Bestandteiles!

Nicht der „Ghostwriter“ Desmond Leslie, sondern der Illustrator Passmore war offenbar die „graue Eminenz“ im Hintergrund. Ich hätte ihn nicht nur nach der tatsächlichen Herkunft seiner Skizzen gern gefragt, sondern auch, ob diese als maßstäblich zu betrachten oder vielmehr den möglicherweise von Adamski fotografierten Lampenschirmen in den Größenverhältnissen angepasst sind.

Vergegenwärtigen wir uns hierzu die brisante gesellschaftspolitische Situation der 40iger bis 50iger Jahre: Ausgang des zweiten Weltkrieges, deutsche „Wunderwaffen“ und deren

miteinander konkurrierende Aneignung durch die Siegermächte, beginnender kalter Krieg, atomarer Rüstungswettlauf, massive Spionage- und Agententätigkeit, aufgrund der Raketenentwicklung beginnendes Interesse an der Raumfahrt und damit die Frage nach außerirdischer Intelligenz, UFO – Hysterie als Nachklang und fantastische Widerspiegelung irdischer Konflikte.

Könnte es sein, dass Adamskis banaler Kontaktlerroman in Wirklichkeit der raffiniertest mögliche „tote Briefkasten“ zur Weitergabe von Geheimtechnologien war? UFO-Esoteriker wollen glauben und nicht wissen. Sie betrachten technische Details mit pseudoreligiöser ehrfurchtiger Verständnislosigkeit.

Andererseits fürchten Wissenschaftler die UFO-Literatur aus Angst um ihre Reputation. Selbst wenn das Buch in allen Läden und Bibliotheken herumliegt, verstehen nur einige Eingeweihte, den richtigen Gebrauch davon zu machen.

Eine sehr viel weniger spektakuläre Möglichkeit ist folgendes Szenario: Eine im Hintergrund agierende Gruppe von wissenschaftlichen Außenseitern mit starkem Interesse an Sciencefiction lässt Adamski eine Story zur Propagierung ihrer Vorstellungen von zukünftigen Raumantrieben schreiben. Das war dann allerdings ein Bären dienst, denn mit der bald durch sowjetische und amerikanische Sonden erfolgenden Erforschung des interplanetaren Raumes sind Adamskis Weltraumfantasien obsolet.

In den 90iger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als Adamski von der UFO-Szene weitgehend vergessen war, erfuhren die Passmore-Zeichnungen erstmals in leicht abgewandelter (aus meiner Sicht sinnentstellender) Form ein Comeback als Abbildungen vermeintlicher „Reichsdeutscher Flugscheiben“<sup>2, 3</sup>.

Demnach plante die Waffen-SS in der Endphase des zweiten Weltkrieges eine eigene Luftstreitmacht, nachdem Görings Luftwaffe den alliierten Bomberverbänden hoffnungslos unterlegen war. Die vorgesehene Antigravitations-Flugscheibentechnologie sei auf telepathischem Wege von einer Hochzivilisation aus dem Planetensystem des Aldebaran<sup>A3</sup> an

die Damen der esoterischen Vrill-Geheimgesellschaft<sup>A4</sup> übermittelt worden. Da der Krieg vor der militärischen Einsatzreife der neuen Technik verloren war, fand lediglich mit einem Prototypen eine Absetzbewegung zum Aldebaran statt.

Alle möglichen Skeptikereinwände schreien einem bei der Schilderung einer derart unwahrscheinlichen Verschwörungstheorie geradezu entgegen. Auch mir erscheint es verdächtig, wenn kurz nach der deutschen Wiedervereinigung und dem damit verbundenen nationalistischen Auftrieb über 40 Jahre alte amerikanische Darstellungen leicht verfremdet als soeben wieder entdeckte deutsche Wunderwaffenkonstruktionen ausgegeben werden.

Hinsichtlich der Realisierbarkeit habe ich jedoch meine eigene Meinung und will die Aldebaran-Story als Hintergrundhandlung in einen geplanten (natürlich frei erfundenen) Science-Fiction-Roman aufnehmen, um mit technisch interessierten Lesern in einen Dialog über unkonventionelle Raumantriebe und die Gewinnung Freier Energie zu kommen.

Selbstverständlich ist es dabei wichtig, sich von den Untaten des Hitler-Faschismus zu distanzieren: Nach der von mir vertretenen Lesart konnten die Aldebaraner bei der telepathischen Kommunikation mit den politisch naiven, idealistisch eingestellten Vrill-Damen nichts Negatives wahrnehmen, waren aber umso entsetzter, als die frisch gelandete SS-Mannschaft einem Hirnscan unterzogen wurde.

Isolierung, Umerziehung, Beziehungsabbruch zum Planeten Erde! So wurde die ursprünglich vorgesehene technologische Entwicklungshilfe zur Einführung der Freien Energie für Jahrzehnte auf Eis gelegt und läuft erst 70 Jahre später auf verschlungenen Wegen wieder an, zum Beispiel über Science-Fiction-Romane. Die sich anbahnende Energie-, Umwelt- und Klimakrise könnte eine indirekte Spätfolge des Holocaust sein!

Nach dieser notwendigen Vorrede möchte ich zunächst das von mir vermutete Flugscheiben-Antriebskonzept vorstellen, ehe ich in den beiden

nachfolgenden Abschnitten dessen Grundprinzip auf die Energiegewinnung erweitere.

### **Unbegrenzte kosmische Energie zum trägheitsfreien Beschleunigen, Tunneln und Beamen**

Schon während meiner Physikstudentenzeit wurde mir klar, dass die Schulphysik, Relativitätstheorie und Quantenphysik inbegriffen, die für eine interstellare Raumfahrt erforderliche Beherrschung von Raum und Schwerkraft nicht leisten kann.

Andererseits sind Beispiele indischer Yogis bekannt, die levitieren und sogar ihren Körper ent- und an anderer Stelle wieder materialisieren.

Nach esoterischer Auffassung verfügt jedes Lebewesen über ein feinstoffliches vibrierendes Energiefeld, vergleichbar den im mikroskopischen Bereich einzelnen Teilchen zugeordneten Wahrscheinlichkeitsschwingungen und -wellen.

Also sind makroskopische Quantensprünge belebter Organismen samt in ihr Energiefeld integrierter Materie (Kleidung, Gepäck) grundsätzlich möglich, erfordern aber vollständige Schwingungssynchronisierung, was eben nur ein ausgebildeter Yogi kann. Technische Resonatoren (elektromagnetische Schwingkreise, wie die Adamski-Passmore-Flugscheibe) sind hingegen perfekt beherrschbar.

Offenbar ist letztere eine konische Flächenantenne, deren rundum abgestrahlte Kurzwelle lediglich eine Markierung zum Ankoppeln eines feinstofflichen „Psi-Feldes“ bildet.

Viele Jahre lang grübelte ich nach Übertragungsmöglichkeiten des menschlichen „Psi-Feldes“ auf eine Maschine und wusste keine andere Lösung, als hierzu einen „Super-Yogi“ zu bemühen, der ausser dem eigenen Körper auch noch bestimmte Apparaturen mit seinem Willen durchdringen kann. So ist aber keine breite technische Nutzung möglich.

### **Eine verblüffend einfache Lösung**

Auf eine verblüffend einfache Lösung wurde ich vor etwa 25 Jahren gestossen, zeitgleich zu meiner Adamski-Erstlektüre. Der damalige

angebliche UFO-Kontaktler Robert Lazar<sup>A5</sup> behauptete, es gäbe ein stabiles Isotop des auf der Erde nicht natürlich vorkommenden Elementes 115, welches über mehrstufige Kernumwandlungen ein Gravitationstriebwerk mit Atomenergie speisen könne. Mir persönlich erscheinen seine diesbezüglichen Ausführungen zwar nicht plausibel, in irgendeiner Schilderung war jedoch von einem **Kristall** des Elementes 115 die Rede.

Kristalle nehmen wegen ihrer regelmässigen symmetrischen Struktur eine Mittelstellung zwischen belebter (mit feinstofflichem Energie-Steuersfeld umgebener) und unbelebter ("nackter") Materie ein.

Einem geschulten Meditanten sollte es relativ leicht möglich sein, diese feinstofflich "aufzuladen" bzw. zu formatieren.

Handelt es sich um einen Piezokristall, führt er im formatierten Zustand eine schwache eigenresonante Dauerschwingung aus, die als Träger des feinstofflichen Feldes fungiert und von etwas Umgebungswärme gespeist wird. Derartig präparierte Bauelemente könnten in grösserer Stückzahl produziert, gelagert, versendet und als Stabilisierungsquarze (Dielektrikum eines Kondensators) in elektromagnetische Schwingkreise eingesetzt werden.

### Der Klartraum vom Kristall

Jetzt muss nicht mehr mit jeder Flugscheibe ein ausgebildeter Yogi mitfliegen, die normale Pilotenqualifikation genügt. Ohne mich weiter bei Lazar und Element 115 aufzuhalten, sann ich intensiv darüber nach, ob alle oder nur bestimmte Piezokristalle geeignet sind. In dieser Phase hatte ich einen Klartraum. Mir wurde ein wunderschöner schwarzer Stein gezeigt und gesagt, ich solle auf die dunkle Färbung achten, sie sei für die Feldankopplung wichtig. Späteres Nachschlagen im Lexikon ergab, dass es sich um einen Morion (dunkler Rauchquarz) handelt. Seitdem liegt ein solcher als persönlicher "Energiesstein" auf meinem Schreibtisch, ich kann aber die Funktion der Eintrübung nicht näher begründen. Höhere Intuition oder "Träume sind Schäume?" - es bleibt ein Restgeheimnis.



Morion: der Schwarze Kristall.

Ein verantwortungsvoller Meditant gibt der Psi-Kristallaufladung einen Programmbefehl mit auf den Weg: Sie soll ein Tor sein zum schwingenden Urgrund des Kosmos, dem "Apeiron" bzw. der "Prämaterie" <sup>A6</sup>; aber diese Teilhabe an einem unbegrenzten Energiereservoir aus Sicherheitsgründen bei einer maximal zulässigen Übertragungsleistung abregeln (siehe nächste Seite zu "Freie-Energie-Generatoren").

Der so präparierte Schwingkreis ist gemäss Teslas Formulierung "an das Räderwerk des Kosmos angeschlossen". Hier interessiert zunächst der gravitative Aspekt:

Gemäss weiteren Programmbefehlen und aufgrund seiner universellen Schwingungs- und Kraftfeldaffinität koppelt das feinstoffliche Fluidum an das elektromagnetische Feld. Mit zunehmender Entfernung vom Quellkristall schwächer werdend, soll es mit diesem an Stromleitern entlang laufen und sich mit der Antennenabstrahlung ausbreiten. (Auch bei Höchsthäufigkeitsresonatoren, welche die vom Kristall ausführbare Schwingungszahl übersteigen, springt das "Psi-Feld" auf das elektromagnetische über, selbst wenn keine Oberwellenresonanz zur Piezo-Trägerfrequenz besteht.)

Die auf das Antennenfeld aufgelagerte "Psi-Energie" umgibt die Flugscheibe wie eine Aura und entfaltet laut meditativem Befehl eine zweifache Umgebungswirkung, indem sie das Raumquantenmedium "RQM" in

Abstrahlungsrichtung verzerrt: Nach aussen hält sie Fremdmoleküle fern (Schutz vor Luftreibung, Geschossen und Meteoriten), nach innen rückseitige RQM-Sogwirkung auf die Moleküle des Raumschiffes, dieser folgend schiebt es per Reflexion an seiner metallischen Oberfläche die Sogquelle ständig vor sich her ("Esel-Möhre-Effekt").

Entscheidend für Raumflüge ist nicht nur die bereits erwähnte Energiefreiheit (kein Treibstoff erforderlich, sich selbst speisender Resonator, sogar Auskopplung der benötigten Bordenergie inklusive Wiederaufladung der Anlasserbatterie aus dem Antriebsschwingkreis möglich), sondern auch die Feldfreiheit im Inneren der Flugscheibe (elektromagnetisch > Faradayscher Käfig bzw. Skineffekt/gravitativ > Freier Fall, eine festgebremste Flugscheibe entwickelt Gravitationskraft nach oben<sup>A7</sup>).

Mit diesen beiden Anwendungen (Energieauskopplung und künstliche Schwerkraft) ist eigentlich schon alles in Kurzform gesagt, und ich könnte jetzt schliessen, möchte aber noch auf Einzelheiten eingehen.

Gemäss meiner Interpretation der Passmore-Flugscheibe schlage ich folgende idealisierte Bauweise vor:

Flacher Doppelkonus<sup>A8</sup>, dessen Seitenschrägen überall der halben abstrahlenden Wellenlänge gleichen (siehe Abbildung 1).

Wichtigste Baugruppe ist die Zentralsäule (unten vergrössert gezeichnet)<sup>A9</sup>. Eine dünne Metallausseiwand ist innenseitig mit einem elektromagnetischen Wellen absorbierenden graphithaltigen Material beschichtet. (Das Psi-Feld soll laut meditativem Befehl nicht in diese eindringen, sondern nur an metallischen Leitern entlang laufen und in den freien Aussenraum abstrahlen.)

Im Inneren befinden sich zwei gespiegelte (entgegengesetzt gepolte) Träger-Teslatrafos (englisch "CW-Teslatrafo", Sonderform mit HF-Generator direkt am Spulenfassungspunkt, keine Primärspuleneinspeisung<sup>4</sup>).

Beide stimmen in Frequenz und Phase bei separat regelbarer Amplitude überein und benutzen zur Stromrückführung gemeinsam das in der "Erdungsebene" E liegende sternförmig ausstrahlende Netz von Hohlwellen-

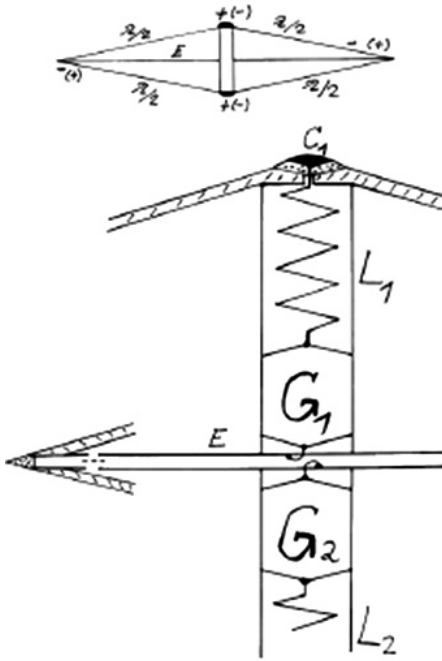


Abbildung 1 (Querschnitt)

lenleitern. (Aufgrund des hohen Abstrahlwiderstandes der grossen Antennenflächen bleiben die Stromkreise getrennt.) Jeder Strang ist auf  $\lambda/2$  abgestimmt und dazu von oben gesehen leicht spiralförmig gebogen. Sie münden in bullaugenähnlichen Öffnungen längs der "Äquatorlinie", die von dielektrischen Pfropfen oder insgesamt von einem dielektrischen "Äquatorring" verschlossen werden.

Die an die Teslaspulen L1 und L2 anschliessenden Endkapazitäten C1 und C2 ragen aus Abschirmung und Flugscheibe hinaus und koppeln kapazitiv auf die "Polkappen" der Antennen-Aussenfläche (isolierte Durchführungen, sitzen auf dielektrischer Zwischenscheibe).

Weil sich direkte Auskopplung (Äquator) und kapazitive (Pole) gegenüberstehen, ist die effektive Länge der Teslaspulendrähte (nicht der Spulen!) auf ein geradzahliges Vielfaches von  $\lambda/2$  abzustimmen. So werden Dipolfelder von den Polen zum Äquator gespannt, deren ringförmig in sich geschlossene Sendeeulen die bereits beschriebene gravitative Wirkung markieren. Am Scheibenumfang dienen zahlreiche den Blindwiderstand variierende Stellglieder<sup>5</sup> der Verschwenkung-Kurvensteuerung, indem einzelne Scheibensektoren schwächer beaufschlagt und

damit abgesenkt werden. Gegenüber sollte eventuell gleichzeitig verstärkt werden, so erzielt man die schon sprichwörtliche trägheitsfreie Wendigkeit der Flugscheiben<sup>A10</sup>! Der im Normalbetrieb schwächer strahlende untere Bereich dient nicht nur zum Bremsen und Lenken (Kurzzeitverstärkung), sondern bei geschickter Konfiguration (gleichmässige Dauerbeschleunigung) auch der künstlichen Kabinengravitation, wichtig für die Gesunderhaltung der Besatzungsmitglieder auf Langzeitmissionen.

Kabinen und Cockpit sind hierzu weiter unten platziert, so dass dort das schwächere Feld relativ stärker wirkt. (Da die Antriebsenergie kostenlos ist, stört die ständige Einschaltung des Bremsfeldes nicht.)

Im normalen dreidimensionalen Raum wäre gemäss SRT ( $c =$  obere Grenzgeschwindigkeit) Fortbewegung nahe der Lichtgeschwindigkeit möglich, was aber für interstellare Missionen immer noch zu langsam ist. Das entgegengesetzte Extrem ist die "Teleportation" (Beamen):

Hierzu muss man zunächst wissen, dass die Gravitationsfelder der Himmelskörper noch nicht ganz vollständig erstarrte "Psi-Felder" sind, keine schnellen Umpolungen mehr, aber relativ langsam pulsierende Gleichfelder. (Innerhalb des R3 normalerweise nicht messbar.) Somit hat jeder Raumsektor eine charakteristische Eigenfrequenz.

Zunächst wird diejenige des Startsektors der Flugscheibenträgerfrequenz gegenphasig aufmoduliert > Lösen vom R3 > Eingabe der Zielfrequenz > beide Schwingkreise maximale Impulsleistung > Eintauchen ins Apeiron und Wieder-Auftauchen im Zielsektor. (Das Apeiron ist ein "Qualitätsraum", in dem benachbarte Frequenzen benachbarte Koordinaten haben). Da hierbei die De-Brogliewellen der Atome sich dem "Psi-Schwingfeld" der Flugscheibe eingliedern und sich sofort wieder von diesem absondern, hält für einen Sekundenbruchteil alle Molekularbewegung an. Das wird als Kälteschock wahrgenommen und ist dementsprechend ungesund. Also bleiben Beamsprünge<sup>A11</sup> Notfällen vorbehalten, ein gängiger Kompromiss ist *allmähliches* Zurückfahren der "Heimatfre-

quenz" bei gleichzeitigem langsamen Hochregeln der Zielfrequenz.

Dann taucht das Raumschiff in eine selbst geschaffene näher am Apeiron liegende Zwischenwelt mit eigenen Gesetzen ein. Seine Koordinaten sind frequenzbedingt sowohl dem Start als auch dem Ziel benachbart, m. a. W. Abkürzung durch Raumfaltung bzw. Tunnelung.

Dabei schwebt die Kapsel mit der selbst geschaffenen Raumblase relativ zu dieser ruhend. Mehrwöchige Flugdauern zu benachbarten Sternsystemen überfordern weder das Lebenserhaltungssystem des Raumschiffes noch die Geduld der Reisenden.<sup>3, S. 169 ff A12</sup>

## Gestoppte Entwicklungshilfe vom Aldebaran - ein Freie-Energie-Gesamtkonzept

Grundsätzlich kann eine auf einem Turmmast fixierte Flugscheibe als Stromaggregat zweckentfremdet werden. Eine solche Anordnung ähnelte dann nicht ganz zufällig Nikola Teslas berühmtem Wardencllyffe-Energieturm<sup>A13</sup>.

Wir streben jedoch kompakte Generatoren an. Der formatierte Kristall



Nikola Teslas Wardencllyffe-Tower.

als solcher stellt schon ein einfaches Demonstrationsmodell dar, wenn die latente Piezo-Eigenfrequenz durch einen resonanten äusseren Anlasserschwingkreis verstärkt wird. Die "Psi-Einkopplung" fährt mit hoch, dann schnelles Umschalten von Anlasser auf Verbraucher > "Psi-Einkopplung" speist Verbraucher.

Die zulässige Maximalamplitude des Kristalls limitiert jedoch die Lei-

stung, ausserdem müsste die störende Ultraschallemission gedämmt werden.

Im Folgenden skizziere ich ein Gesamtkonzept, welches laut meinem Romanentwurf vor über 70 Jahren als "Technologietransfer vom Aldebaran" geplant war:

Beim Primärgenerator handelt es sich gewissermassen um eine umgestülpte Flugscheibe. Das heisst die Fähigkeit des "Psi-Fluidums", sich allen möglichen Frequenzen anzupassen, wird in einem Hohlraumresonator (z. B. im dm-Wellenbereich) genutzt, als dessen Dielektrikum KD ein formatierter Kristall dient. Anlassen, Hochfahren, Umschalten auf Verbraucherkreis wie soeben beschrieben.

Entsprechend der höheren Frequenz sind sehr viel grössere Energie- und Leistungsdichten möglich.

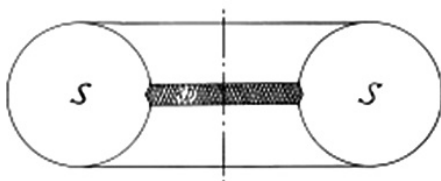


Abbildung 2.

Als *Fernziel* ist dies der einzige Generatortyp und kann bedarfsweise so verkleinert werden (vom cm- bis zum mm-Wellenlängenbereich), dass jedes Elektrogerät einen eigenen "Energiechip" erhält und keinerlei Elektroleitungen mehr nötig sind. (Ebenfalls zu miniaturisieren: Steuerung, Gleichrichtung und 50 Hz Wechselrichter.)

Als vorläufige "freiwillige Selbstbeschränkung" soll jedoch die Kristallformatierung so limitiert werden, dass mit Generator und Hilfsapparaturen keine höhere Leistungsdichte als beim Verbrennungsmotor zu erzielen ist.

Während konventionelle Aggregate durch die thermische Belastung im oberen Leistungsbereich begrenzt sind, entfällt dieses Kriterium bei Freie-Energie-Konvertern (Abwärmerecycling durch "Psi-Fluidum").

Allein beim Können und in der Verantwortung des Meditanten liegt die

Dimensionierung. Er muss selber festlegen, wie weit die feinstoffliche Aufladung beim Hochfahren mitgeht. Die geforderte Vorsichtsmassnahme ist nicht nur Havarieschutz (siehe nächsten Abschnitt Thermodynamik), sondern dient auch der sozialen Verträglichkeit.

Netzbetreiber werden nicht in die Insolvenz getrieben (Arbeitsplätze bleiben erhalten), da Fernleitungen, wie wir gleich sehen werden, als verstärkende (netzstabilisierende) Raumenergieantennen dienen, und die Verbraucher müssen sich nicht sofort vorerst noch teure "Psi-Konverter" beschaffen.

Das Vergleichskriterium "Verbrennungsmotor" wurde aus Zweckmässigkeit gewählt, um Krafffahrzeuge umrüsten und Gebäude ohne Netzanschluss mit Generatoren nicht grösser als heutige Diesellaggregate ausstatten zu können.

Die Netzbetreiber setzen als primäre Stromquellen entweder die soeben beschriebenen Hohlraumresonatoren oder regenerative Energie (Windräder, Wasserkraft, Photovoltaik) ein. In gleichmässigen Abständen sind Booster auf Basis formatierter Kristalle ins Leitungsnetz zwischengeschaltet. Da das "Psi-Fluidum" sich automatisch der Art zunehmender Belastung anpasst (seriell: Spannungsverstärkung, parallel: Stromverstärkung), können diese sowohl auf sehr langen Fernleitungen die ohmschen Verluste kompensieren als auch an Verzweigungen den Stromfluss stützen bei konstant gehaltener Netzspannung (siehe Abbildung 3).

Die obere Gleichstromvariante dient primär dem erstgenannten Zweck (könnte aber auch vor Verzweigungen den Strom stützen). Der untere Verstärkungstrafo entspricht unseren heutigen Umspannstationen, die eine Hochspannungsfernleitung auf die Spannung des Verteilernetzes herabsetzen, welches sich hinter ihnen vielfältig verzweigt (separater Umspanner für jede der drei Phasen). Dieser Verstärkungstrafo soll also in erster Linie den Strom stabilisieren.

Beiden Ausführungen gemeinsam ist die "magnetische Düse" zur Kristallankopplung des Magnetflusses.

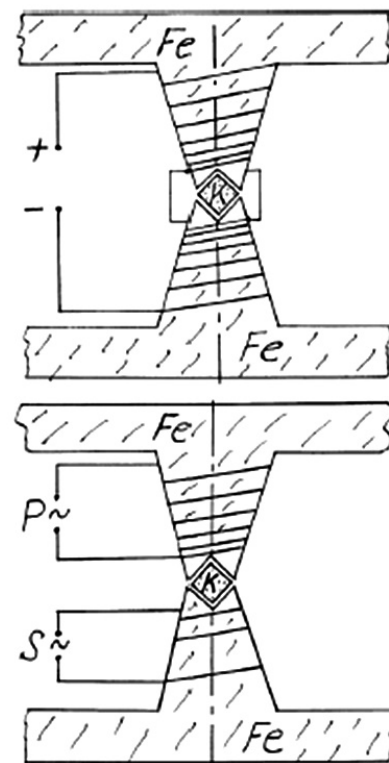


Abbildung 3.

Er wird durch Verengung der Windungen bei gleichzeitiger Verringerung des Wicklungsabstandes auf einen Höchstwert gebracht, mit welchem er den Kristall durchströmt und dort mit dem "Psi-Fluidum" verschmilzt. Wichtig ist, dass bei der Gleichstromausführung die Verbindungsleitung beider Spulen den Kristall in mehreren Strängen zentral-symmetrisch umfährt, damit deren waagerechte Magnetfeldkomponente aussen vor bleibt.

Die nicht mit eingezeichneten äusseren Eisenschenkel zweigen möglichst sternförmig oben und unten von der Zentraleinheit ab. Ebenso wie bei der Flugscheibe ist das Fluidum dahingehend programmiert, in beide Richtungen an den Leitungen entlang zu laufen (das ist für den Hohlraumresonator des vorigen Abschnittes nicht erforderlich).

Dort kommt es zur weiträumig verteilten Einkopplung (geringere lokale Energiedichte). So können ungefährlich höchste Gesamtleistungen erzielt werden. Spannungsstützung entspricht vielen virtuellen seriellen, Stromstabilisierung vielen virtuellen zu den diversen Abzweigungen parallelen Generatoren.

## Ausführungsbeispiel Bahnbetrieb:

Fahrleitungsunabhängige Lokomotiven mit Primärgeneratoren haben das Leistungsgewicht einer Diesellokomotive > Rangier- und Nebenbahnbetrieb. - Höchstleistungsbetrieb auf Magistralen: Fahrdrababhängige Lokomotiven, Fahrleitung erhält Netzverstärker. Verbrauchsinensive Grossbetriebe behalten ebenfalls bis zuletzt Leitungsnetze als Raumenergieantennen, auch wenn alle möglichen Kleinverbraucher schon über eigene Primärgeneratoren verfügen.

## Thermodynamik der Freien Energie - wie man einen Weltenbrand verhindert

Sollten Freie-Energie-Generatoren tatsächlich unbegrenzt Umgebungswärme assimilieren und Apeiron-Energie schöpfen können, bestünde nicht nur für unvorsichtige Forscher die Gefahr von Laborexpllosionen, vielmehr müsste ich jetzt vor neuen Massenvernichtungswaffen und der Gefahr eines "Weltenbrandes" warnen. Da aber Mikro- und Makrokosmos und die belebte Materie nicht getrennt von ihrem Daseinsgrund existieren, das heisst Elementarteilchen, Himmelskörper und Lebewesen natürliche Apeiron-Resonatoren sind, wäre eine solche Welt gar nicht existenzfähig, sie hätte sich vielmehr gleich nach dem Urknall selbst zerlegt.

Das heisst: Im Bereich der konventionellen Physik und Technik sorgen der erste und der zweite Hauptsatz der Thermodynamik dafür, dass alles mit rechten Dingen zugeht:

1. HS: Energie entsteht niemals aus dem Nichts (kann also nicht unermesslich anwachsen) und verschwindet niemals, vielmehr wird nur eine Form in die andere verwandelt;
2. HS: Energie fliesst niemals von selbst den Potentialberg hinauf (kann keine spontanen katastrophalen Zusammenballungen bilden), verteilt sich vielmehr gleichmässig auf die Umgebung.

## Der vom Schöpfer eingebaute "Katastrophenschutz"

Jetzt gilt es, den schon vom Schöpfer eingebauten "Katastrophenschutz" = Entsprechungen beider Prinzipien für Apeiron-Resonanz zu finden, um mit ihnen und nicht gegen die Naturgesetze praktikable Lösungen zu generieren. *Diesen Teil meiner Ausführungen verstehe ich ausdrücklich nicht als "Science-Fiction", das heisst jede mögliche Freie-Energie-Technologie sollte die Beantwortung dieser Frage enthalten.*

Zunächst einmal ist tröstlich, dass die Apeiron-Einspeisung von einem funktionierenden Resonator abhängt. Sollte dieser böswillig oder versehentlich auf übermässige Einkopplung programmiert sein, würde er sich als erstes selbst zerstören > Reaktionsabbruch.

Weiterhin drängt sich der Daseinsgrund nicht auf (drückt nicht von selbst Energie in den R3), sondern greift nur stützend ein (Primärgenerator: Nachliefern Verbraucherbedarf nach Wegfall Anlasser. - Netzverstärker: quasi serielle Spannungsstützung bei Verbraucher - Zuschaltung in Reihe/quasi parallele Stromstützung bei geschunteter Verbraucher-Zuschaltung). Haupt-Sicherheitsargument ist aber das von mir vermutete *Kreislaufprinzip*:

Jedwede technische Energienutzung endet bekanntlich zuletzt vollständig als Abwärme (z. B. Auto nach Abbremsen). War sie von einem Freie-Energie-Generator erzeugt, wird sie das Apeiron in dessen weitem Umfeld wieder aufsaugen (Abbremsen der Molekularbewegungs-Quantensprünge durch gerichtete Zufälle) = "Grosser Kreislauf". Hinzu kommt der bereits erwähnte "Kleine Kreislauf":

Ein Freie-Energie-Generator recycelt seine eigene ohmsche Abwärme, indem sein "Psi-Fluidum" im Bereich stromführender Baugruppen im Gegenzug per gerichteter Zufälle einen Teil der Molekularbewegungen = Quantensprünge so steuert, dass sie den Stromfluss der Elektronen beschleunigen statt bremsen (effektive Supraleitung bei Raumtemperatur)..



War Ihnen der vorliegende Artikel zu fantastisch? Dann kann Ihnen geholfen werden: „Plan B“ im Einklang mit der klassischen Thermodynamik!

A4-Broschüre mit zahlreichen Formeln und Abbildungen

28 S., 10 Euro, Fr. 12.-, Jupiter-Verlag

Damit sind die Forderungen beider Hauptsätze auch im Bereich Freier Energie erfüllt: Gesamtenergieerhaltung, da Apeiron einbezogen (1. HS), katastrophale Zusammenballung verhindert, da geordneter Kreisprozess (2. HS). Ein leer laufender Generator befindet sich im Gleichgewicht zwischen Koinzidenz (Zusammenführung von Schwingungen im Apeiron) und Dissipation (Auseinanderlaufen von Schwingungen zu ungeordneter Wärmebewegung im R3). Angeschlossene Verbraucher shunten aufgrund ihrer Abwärmeproduktion die Dissipation.

Der Generator bildet eine Wärmesenke im weiten Umkreis, was nicht ausschliesst, an einzelnen Orten elektrische Heizgeräte zu betreiben. Auch bei exzessiver weltumspannender Freie-Energie-Erzeugung bliebe die Durchschnittstemperatur der Atmosphäre konstant!

Analog reagiert das feinstoffliche Umgebungsfeld eines Raumschiffes bei gravitativen Bremsen im Vakuum: mechanische Energie wird direkt ins Apeiron rückgeführt, Abwärme erzeugende Hilfsbetriebe führen zu reaktiver Abkühlung der Antennen-Aussenhaut).

Anmerkungen und Literaturhinweise auf der nächsten Seite!

## Anmerkungen

- A1 George Adamski (1891-1965), polnischstämmiger amerikanischer "UFO-Kontaktler", behauptete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, menschengleichen Raumfahrern von den bewohnten Planeten Venus und Saturn begegnet, ihre Raumschiffe fotografiert und in diesen mitgeflogen zu sein. Er veröffentlichte zwei Bücher und betrieb eine intensive Vortragstätigkeit.
- A2 1958er Ausgabe von Adamskis "Im Inneren der Raumschiffe", Ventla-Verlag, Wiesbaden, Bild 2 und 3 nach S. 64 und Bild 9 und 10 nach S. 160, Publikationserlaubnis vom Rechtsnachfolger des Ventla-Verlags nicht erhalten.
- A3 Aldebaran ist ein Doppelsternsystem in ca. 67 Lichtjahren Entfernung.
- A4 siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Vril-Gesellschaft>.
- A5 siehe [http://de.wikipedia.org/wiki/Robert\\_Lazar](http://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Lazar)
- A6 siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Apeiron>. Ich stelle mir den schwingenden Urgrund aller Materie als einen Parallelraum vor, der sich längs einer zusätzlichen Dimension erschliesst, die ins Raumesinnere verweist. Unendlich in Ausdehnung und Energiegehalt gelten zum dreidimensionalen Schwererum entgegengesetzte Prinzipien: Regheit statt Trägheit, unbegrenzte, sich ständig erneuernde und variierende Bewegungsvielfalt, Bindungsbestreben zu Schwingungen, Wellen, Kraftfeldern aller Art, Ubiquität (Echtzeitbermittlung) durch Wellenausbreitung mit gegen unendlich strebender Geschwindigkeit, die, von der virtuellen Unendlichkeitssphäre reflektiert, sich resonanzabhängig an jedem beliebigen Punkt refokussieren können (Vergleiche: Beameffekte an verstrahlten Teilchen).
- Absaugen von Wärme und Verwandlung in höher organisierte (nicht chaotische) Energieformen.
- A7 Alle Gravitationswirkungen gehen auf Kräfte und Bewegungen des Raumquantenmediums RQM zurück. Natürliche Gravitationsfelder sind erstarrte Psi-Felder, gegenseitige Anziehung = Vereinigungsbestreben zur Bildung einer idealen Kugel (kleinstmögliche Oberfläche, Prinzip der kleinsten Wirkung). Diese Betrachtungsweise ist ein Brückenschlag zwischen makroskopischer Gravitations- und mikroskopischer Quantentheorie. Die der Schwere äquivalente Trägheit wirkt der beschleunigungsbedingten Feldverzerrung entgegen.
- A8 Konische Flächenantennen sind ausgeprägte Breitbandempfänger. Flugscheibenentwicklung während des zweiten Weltkrieges könnte nebenbei zur Täuschung des Gegners hinsichtlich der eigenen Absichten beim Bau von Radarsystemen im Kurzwellenbereich (Bomberkrieg) gedient haben.
- A9 Nimmt man Anlasserbatterien und Umformer hinzu, ergibt sich eine unten verbreitete glocken- bzw. bimenförmige Baugruppe. Da es in den 40iger Jahren des vorigen Jh. noch keine Halbleiterelemente gab, ist denkbar, dass rotierende Umformer den niedervoltigen Batteriegleichstrom auf eine hohe Triodeneingangsspannung brachten. Heute wäre das alles viel einfacher, Halbleiter sowohl im Umformer als auch im HF-Generator, keine beweglichen Teile. Nicht in das Funktionsprinzip eingeweihte Hilfsmonteur könnten Gerüchte über einen angeblich rotierenden Gravitationsantrieb verbreitet haben.
- A10 Bei Passmore strahlen statt dessen drei gleichzeitig als Landepuffer dienende Kugelkondensatoren kapazitiv auf den

Flugscheibenrand. Damit ist keine so feinstufige Kurvensteuerung möglich; es könnte sich um eine kriegsbedingte Vereinfachung handeln. Runde Gummipuffer dienten schon im ersten Weltkrieg zum Abfedern harter Landungen von Militärluftschiffen. Sie hätten nur noch mit Metallfolie überzogen werden müssen. Heute würde man selbstverständlich ausfahrbare gefederte Landebeine verwenden. Weiterhin weicht die Passmore-Darstellung von meiner Skizze ab hinsichtlich einer auf dem Aussenkonus angebrachten Kombination von Ringkondensatoren und toroidaler Spule. Das könnte eine Antennen-Wellenlangenverlängerung [5] sein, wenn damals noch kein hinreichend kompakter Anlassergenerator für den dem Flugscheibendurchmesser entsprechenden Kurzwellenbereich verfügbar war.

- A11 Der schulwissenschaftliche Einwand, Beamen sei nicht möglich aufgrund der hohen molekularen Datenmenge beim Zerlegen und wieder Zusammensetzen eines Gegenstandes, trifft hier nicht zu, da das Raumschiff insgesamt in das Apeiron ab- und wieder auftaucht. Ausserdem entspricht die Eingliederung der molekularen De-Broglie-Felder in das Flugscheibenfeld einer Datenkompression.
- A12 Selbstverständlich kann das Apeiron auch für Echtzeitdatenverbindungen genutzt werden. Fortgeschrittene Zivilisationen werden elektromagnetische Fernübertragungen im R3 wegen der zu langsamen c-Ausbreitung nicht mehr nutzen und auch nicht beantworten. Natürliche Informationsverbindungen (Sheldrake'sche Wellen) würden die Entwicklung von Leben auf weit voneinander entfernten Himmelskörpern synchronisieren. > Menschengleiche ETs könnten unerkant unter uns weilen (wie bei Adamski beschrieben, nur nicht gerade von der Mondrückseite, von Saturn und Venus).
- A13 Nach Auffassung von Tesla-Anhängern sollte Energie drahtlos fernübertragen und/oder aus dem Kosmos eingekoppelt werden können (Freie-Energie-Gewinnung). Die Schulwissenschaft ist skeptisch. Siehe hierzu: [http://de.wikipedia.org/wiki/Wardenclyffe\\_Tower](http://de.wikipedia.org/wiki/Wardenclyffe_Tower)

## Quellen

- 1 George Adamski: "Im Inneren der Raumschiffe", Ventla-Verlag, Wiesbaden 1958
- 2 Jan van Helsing: "Unternehmen Aldebaran", Ewert-Verlag, 49762 Lathen, 1997, ISBN 3-89478-220-X
- 3 Reiner Elmar Feistle, Sigrun Donner: "Eine Macht aus dem Unbekannten", All-Stern-Verlag, 88340 Ellwangen, 2014, ISBN 978-3-9815662-1-5
- 4 Lay/Chmela/Wiedergut: "Das grosse Freie-Energie-Experimentier-Handbuch", Franzis-Verlag, 85586 Poing 2004, ISBN 3-7723-5409-2 Teil 3, S. 142, Abb. 91 rechts
- 5 Karl Rothammel: "Antennenbuch", Francksche Verlagshandlung, Stuttgart, 1973, ISBN 3-440-03916-1

## Imagination des Herzens

Gelebtes Geheimnis in Sufitum und Rosenkreuz



### Spirituelle Tage Caux

## Symposium und Workshops

Peter Hüseyin Cunz  
Hamdi Alkonavi  
Hanni Studer  
Beate Krzyzan  
Dr. Gunter Friedrich

**Sa. 5.9.2015 10.30 Uhr**  
**– So. 6.9.2015 14 Uhr**

**Caux**, oberhalb Montreux  
Konferenzzentrum  
Catharose de Petri  
Chemin de l'Impératrice 2

Näheres: 079 270 55 17  
[www.stiftung-rosenkreuz.ch](http://www.stiftung-rosenkreuz.ch)



**STIFTUNG ROSENKREUZ**  
zur Förderung hermetischen und gnostischen Gedankenguts